Zug auf alten Bildern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **14 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kamehl Mahhmil, welches prächtig geschmückt, und um den Hals mit einer silbernen Kette geziert ist. Alsdann tritt der Kizlar-Aghassy (oberster Vorsteher der Verschnittenen) hervor, nimmt die Kette in die Hand, küßt sie ehrerbietig, führt das Kamehl einige Minuten vor dem Pavillon des Sultans herum, und übergibt nachher die nähmliche Kette in die Hände des Surré-Eminij... »

Prächtige Kleider aus Goldstoff, mit Pelzwerk verbrämt, reich geschirrte Reittiere und Militär in malerischen Prunkuniformen dürften der Karawane das Ansehen eines Bildes aus Tausendundeiner Nacht gegeben haben.

Der letzte Abschnitt von d'Ohssons Beschreibung ist etwas enttäuschend. Er schildert die Ausstattung eines Gesellschaftszimmers, die Architektur, Teppiche, Einrichtungsgegenstände, worunter das «Lotterbett» als das «vorzüglichste Hausgeräthe bey den Mahomedanern» bezeichnet wird, aber er gibt keine Schilderung des Lebens in einem Harem, was doch wohl die Wiener Leserinnen vornehmlich interessiert hätte. Auch die darauf bezügliche Darstellung Blaschkes dürfte etwas mißglückt sein, denn die Türkinnen erscheinen in der Zeichnung fast ganz abendländisch gekleidet. Aber man darf ihm wie auch seinem schwedischen Gewährsmann deshalb kaum einen Vorwurf machen, denn der echte Moslim ist, was diese Seite seines Haushalts betrifft, auch seinem besten Freunde gegenüber ziemlich unzugänglich, und dies bis in unsere Tage.

Das «Wiener Taschenbuch» aus dem Jahre 1808 scheint das letzte gewesen zu sein, in dem «der Türke» einer besonderen Betrachtung und Schilderung gewürdigt wird. Reisebeschreibungen und Schilderungen aus dem Orient in größerem Umfang gab es wohl immer wieder bis in die jüngste Vergangenheit; die Taschenbücher und Almanache aber brachten nur mehr Trachtenbilder ohne weiteren Kommentar.

Die hier angeführten Beispiele sind wohl als die interessantesten aus der Wiener Taschenbuchliteratur rund um die Türken anzusehen; sie bilden allerdings nur einen Bruchteil aller Wiener Publikationen, die sich mit diesem Thema beschäftigten, denn der Ansturm der Türken, dem Wien durch drei Jahrhunderte hindurch immer wieder ausgesetzt war und der das Leben dieser Stadt so oft entscheidend beeinflußte, mußte natürlich auch in den zeitgenössischen Publikationen einen entsprechenden Niederschlag finden.

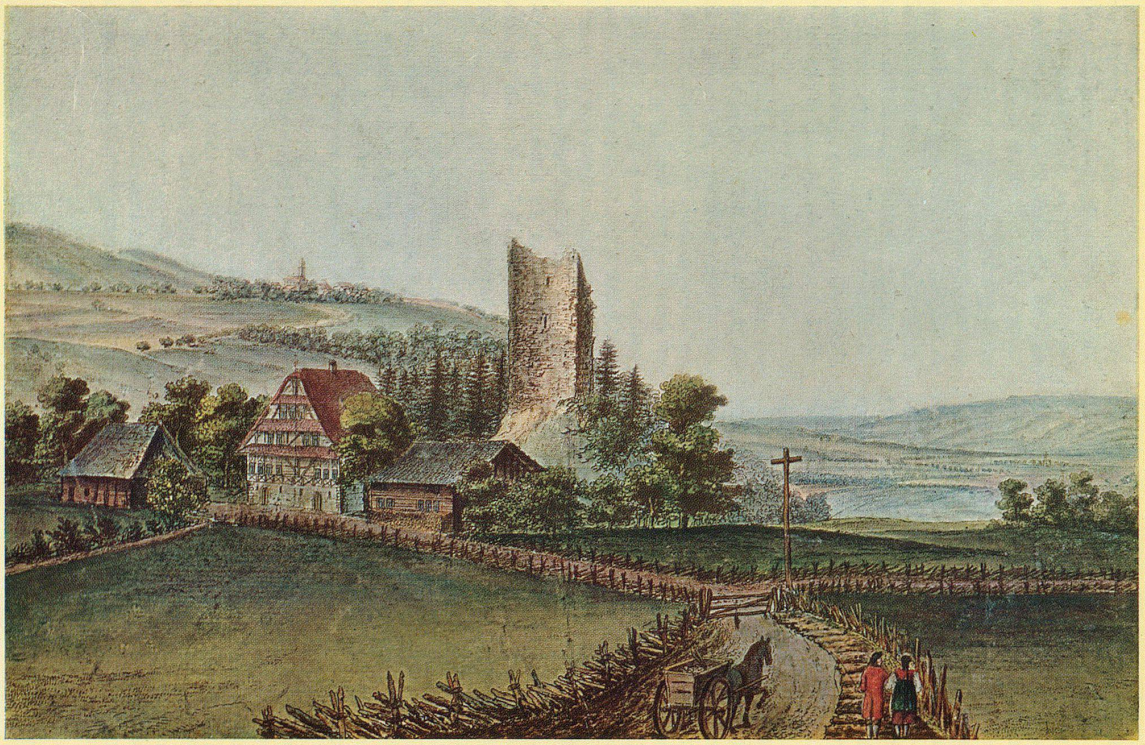
ZUG AUF ALTEN BILDERN

Wir haben die Freude, zwei Farbtafeln aus einem im Entstehen begriffenen Werk Wilhelm Joseph Meyers, des Mitbegründers und ersten Vorsitzenden unserer Gesellschaft, den wir am 22. Mai an der Berner Jubiläumstagung kräftig feierten, unsern Lesern vorlegen zu dürfen. Die Blätter wurden ihnen vom Verlag Offizin Zürcher AG in Zug (Herr Direktor Albert Nüßli) in sehr dankenswerter Weise gestiftet.

Das Werk trägt den Gesamttitel «Zug. Ansichten auf Holzschnitten, Stichen und Lithographien von 1548 bis um 1870»; Band I, erschienen 1970, führt «Zug-Stadt» in 87 zum Teil farbigen Abbildungen vor, Band II wird sich mit dem Lande Zug befassen. Der Autor sei «in seinem hohen Alter mehr denn zehn Jahre lang überallhin, wo er Stiche und stichartige Zeichnungen witterte, seiner Beute nachgegangen – in Sammlungen, in Bürger- und Bauernhäusern, in ledergefaßten Büchern und Bänden, in alten Truhen und gelegentlich auch dort, wo die Eigentümer selbst von ihren Schätzen keine

UNSERE BEIDEN FARBBEILAGEN

1 *Zug vom Guggi aus. Kolorierter Umrißstich von Johann Jakob Biedermann, 39 × 59 cm, um 1790.*
2 *Hünenberg, Burgruine. Kolorierter Umrißstich von C. Wolf und M. Wocher, 20 × 29,8 cm, um 1780.*



Ahnung mehr hatten », schreibt Alt-Bundesrat Philipp Etter – wie Wilhelm Meyer ebenfalls ein Zuger – in seinem Geleitwort.

Die erstaunlich reiche Ernte, die ein kurzer einleitender Text in einen kulturgeschichtlichen Rahmen faßt, gliedert der glückhafte Finder in Band I in Gesamtansichten von Westen, Norden, Osten und Süden und in Teilansichten, insgesamt 50 Tafeln, gleich den nachfolgenden 48 Seiten («Beschreibung der Originale; Kopien, Varianten », mit eingestreuten weiteren 37 Illustrationen) sorgfältig auf hochfein weiß «Biber »-Kunstdruckpapier gedruckt. Zweihundert numerierte Exemplare wurden als Liebhaberausgabe in Pergament gebunden.

Jedem, dem Landschaft und Orte der Innerschweiz lieb sind, wird dieses Buch sie noch näherbringen, obwohl es mit 1870 abbricht. Die historische Dimension bereichert auch unser Sehen, um so mehr, als auch im heutigen Kanton Zug trotz der Verschandelung seiner Hauptstadt durch einige brutale Ausgeburten einer degenerierten modernen Bauingenieurphantasie noch viel wertvolles Baugut erhalten ist. Man sieht mit Spannung dem abschließenden zweiten Band entgegen und wünscht Autor und Offizin gutes Gelingen.

Als kleine Textprobe lassen wir hier den Kommentar zu dem auf der ersten unserer Farbbeilagen wiedergegebenen kolorierten Umrißstich «Zug vom Guggi aus» von Johann Jakob Biedermann gekürzt folgen.

«Joh. Jak. Biedermann, Radierer und Maler aus Winterthur (1763–1830), war ein Schüler von Joh. Rud. Schellenberg, kam schon mit 15 Jahren (1778) nach Bern, wo sein Landsmann Heinrich Rieter (1753–1818) sich seiner annahm und ihn mit der Technik Aberlis bekanntmachte. Mit Talent und rascher Auffassungsgabe kam Biedermann gut vorwärts, gab Zeichenstunden, erdachte eine Manier für Radierungen, die von Aquarellen schwer zu unterscheiden sind.

Als die Französische Revolution den Untergang der alten Eidgenossenschaft brachte, war für die Kunst kein Platz mehr übrig. Biedermann wurde, wie manche andere Künstler, arbeitslos und mußte wenigstens für einige Zeit einen anderen Erwerb suchen. In der Zeit der Helvetik (1798–1803) fand er eine Beschäftigung als Sekretär und Kommissär der Regierung des neugegründeten Kantons Waldstätten (Zug und die drei Urkantone), mit Zug als Hauptstadt. So kam Biedermann längere Zeit nach Zug.

Für sein Bild der Stadt Zug entdeckte er den schönen Aussichtspunkt vom Guggi aus, während vorher immer die Ansicht vom See, von Westen aus, gezeigt wurde. Es ist eine meisterhafte Darstellung. Der dunklere Vordergrund mit dem Stadtbild vom Kapuzinerturm links bis zum Landtwinghaus am Rande rechts ist mit einer Gruppe belebt: eine Frau mit Kind begegnet einem Hirten, der am Wegrand sitzt, hinter ihm sind zwei Ziegen. Die Stadtmauer ist zum Teil von Bäumen verdeckt. In der Mitte zeigt sich die weite Sicht über den See. Den Hintergrund bilden die Berge, der Zugersee und die Rigi, die Berner Alpen und der Pilatus. Das Kolorit ist in weichen Farbtönen gehalten.

Das Blatt erschien im Verlage von Birmann & Fils in Basel, der vom Künstler Peter Birmann gegründet worden war.

Die Serie der Stiche der 13 alten Orte, zu denen das obige Bild von Zug gehört, hat Biedermann noch vor dem Zusammenbruch der Eidgenossenschaft 1798 begonnen. Nach 1803 hat er seine künstlerische Laufbahn fortgesetzt, viele Reisen unternommen und ist am 10. April 1830 in Zürich-Außersihl gestorben. »